In dürftiger Zeit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **102 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dem «Tagimagi» ist es ein unbedingtes Anliegen, genau die Dinge, die bei seinen LeserInnen bereits wohlfeil zum Maul heraushängen, so aufzumachen, als wäre erst jetzt der Mut beisammen, sie gegen den Zeitgeist zu verkündigen. In diesem Bestreben wird das Klischee vom asozialen, aber genialen Forscher präsentiert, Italiens Bambini-Liebe ohne Kinder oder es werden die *«Rauchenden Kindsköpfe»* mal endlich hart und ehrlich angegangen: *«Rauchen ist also nichts anderes als die Weigerung, erwachsen zu werden»*, sagt Thomas Meyer, und: *«Eine Zigarette kann nicht sagen: ‹Hallo, liebe Freunde, ich habe euch sehr gern und freu mich, hier zu sein.› Das ist die Botschaft eines Blumensträussleins oder einer Kravatte.»*

Das wär die Botschaft der Kravatte? Dann ist Rauchen eine prima Alternative: *«Seht alle her, sagt die Zigarette, ich bin ein richtig harter Kerl. Ihr könnt mir alle gestohlen bleiben.»*

Ein unbedingtes Anliegen des «Tagi» ist das Plaudern mit Prominenten über Dinge, von denen diese besser schweigen würden. Thomas Frischknecht, erfolgreicher Mountainbiker, wurde beispielsweise im Sportler-Monatstalk gedrängt, sich Gedanken zur Umweltverschmutzung zu machen: *«Es wäre eine Kapitulation, wenn man wegen der Umwelteinflüsse aufs Biken verzichten würde. Vielleicht sieht dann deine Lunge etwas besser aus, dafür hast du einen Herzinfarkt wegen Übergewicht. Wenn man alles schwarz sieht, ist man so oder so der Verlierer im Leben.»*

Doch während sich Frischknecht positiv für die kaputte Lunge entschieden hat, scheinen andere der anderen Möglichkeit auch etwas abgewinnen zu können:

«Lehren aus dem Herzstillstand» von Bundesrat Hans-Rudolf Merz zieht Roland Schlumpf am selben Tag im «Tagi»: *«Ob Schicksal, Zufall oder Vorsehung ist einerlei. Ihn hat der Herzstillstand erreicht und keinen anderen. Und das zeigt, wie viel Druck jedes Mitglied im Bundesrat auszuhalten hat.»*

Aber es zeigt nicht, warum es trotzdem nur ihn und keinen anderen erwischt hat, was vielleicht darauf hindeutet, dass Vorsehung und Zufall doch nicht einerlei sind, denn: *«Weiter belegt der Ausfall von Merz als Bundesrat für Wochen, wenn nicht gar für immer, die Stabilität des politischen Systems der Schweiz. Es geht immerhin um den Finanzminister eines der bedeutendsten Finanzplätze. Und alles bleibt ruhig – keine Panik an der Börse, keine Hektik in der Wirtschaft.»*

Warum aber, wenn er nicht benötigt wird, hat er sich vorher so einen Stress gemacht? Weil er im Bestreben, als Finanzminister die Wirtschaft weder zu behelligen noch zu irritieren, neue Massstäbe gesetzt hat, die offenbar anhalten über seinen Herzstillstand hinaus. Gerade dieser gab das Beispiel für die Anheizung des Herzchirurgiewettbewerbs in Schweizer Spitälern: *«Standortvorteil Bern»* schämte sich der Tagi für die Zürcher Herzchirurgen. Auch der St.Galler Kardiologie-Chefarzt-Held Rickli durfte schon Stunden nach dem Erwachen von Merz zu Protokoll geben: «Wir versorgen die ganze Ostschweiz. Allein von daher wäre es (die Herzchirurgie nämlich) gerechtfertigt.»

Merz' sogenanntes negatives Engagement hat aber auch bereits Schule gemacht bei den Analytikern, die nicht nur die Krise des Finanzministers, sondern auch noch jene der Finanzmärkte kommentieren müssen: *«Die Politik muss Distanz zur Finanzindustrie wahren, in der Krise und im Boom»*, schreibt Uwe Jean Heuser in der «Zeit» und erklärt, wie er das genau meint: *«Der Wohlstand in West und Ost wird nur kräftig weiterwachsen, wenn es gelingt, den Finanzkapitalismus zu zivilisieren, ohne ihn wegzuregulieren.»*

Welche Forderung wohl etwa auf demselben Niveau liegt, wie beim weissen Schimmel das Weisse zu kritisieren und beim Finanzkapitalismus die Finanzen. Der tiefere Grund für die äusserste Zurückhaltung bei der Zivilisierungsforderung von Uwe Jean Heuser liegt jedoch nicht nur in den intakten Hoffnungen auf weiterhin kräftiges Wachstum, sondern auch in den geplatzten. *«Zwei Hoffnungen sind in dieser Hinsicht geplatzt. Spekulative Fonds haben die Märkte nicht vor hoffnungsloser Überbewertung bewahrt, staatliche Aufpasser ebenso wenig.»*

Erstere nämlich, weil sie an der hoffnungslosen Überbewertung verdient haben, so wie Letztere in der Regel auch. Das weiss auch Heuser und spricht es dankbar aus: *«Die Welt hat ja lange profitiert vom US-Boom, und ohne die Jongleure der Wall Street wäre sie heute wohl ärmer.»*

Gerade aber seit heute wissen alle, die sich zu dieser Welt, die Heuser meint, zugehörig fühlen, die Anleger und Aktionäre: nicht nur ohne sie, sondern mit ihnen auch.

Rolf Bossart